

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

84 (8.4.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039655)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaßte Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 84.

Dienstag, den 8. April 1884.

X. Jahrgang.

Nachbestellungen auf das Wilhelmshavener Tageblatt pro 2. Quartal werden noch fortwährend entgegengenommen. Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. April. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Se. Majestät der Kaiser und Königin brachten am gestrigen Nachmittage mehrere Stunden außer Bett zu. Die vorhandenen Unterleibsbeschwerden haben sich vermindert, sind aber nicht vollständig beseitigt. Auch heute verweilte der Kaiser mehrere Stunden außerhalb des Bettes.

Als im Jahre 1876 der Reichskanzler sein Demissionsgesuch dem Kaiser vorgebracht hatte, wurde er von demselben aufgefordert, sein Gesuch schriftlich zu motivieren. Der Kaiser beantwortete damals das Entlassungsgesuch befanntlich dahin, daß er an den Rand des Gesuches das Wort: „Niemals“ schrieb. Wie es heißt, soll der Gang der Sache auch diesmal ein analoger sein und Fürst Bismarck zu einer eingehenden schriftlichen Begründung seines Gesuches veranlaßt worden sein.

In der heutigen Bundesrathssitzung fand ein Meinungs-austausch über die Erklärungen Sachsens und Württembergs, betreffend die Parteibestrebungen zur Errichtung verantwortlicher Reichsministerien, statt. Die preussische Regierung gab hierbei die Aeußerung ab, worin sie den principiellen Standpunkt Sachsens dahin theilt, daß kein Zweifel darüber aufkommen dürfe, daß die Bundesregierungen ausnahmslos entschlossen seien, die Verträge, worauf die Reichsinstitutionen beruhen, in unverbrüchlicher Treue aufrecht zu erhalten und gemäß der Reichsverfassung zum Schutze des innerhalb des Bundesgebietes gültigen Rechts zu handhaben. Jede Verminderung der Zuversicht der Bundesregierungen über die Festigkeit der unter ihnen geschlossenen Verträge würde Zweifel über die Zuverlässigkeit der Verträge herbeiführen, welche bei politischen Krisen bedenklich wirken könnten. Je mehr die preussische Regierung unter schweren Kämpfen und Gefahren für das dem deutschen Volke erforderliche Maß von Einheit eingetreten sei, um so sorgfältiger sei sie darauf bedacht, zu verhüten, diesen Gewinn durch politische Mißgriffe in Frage zu stellen. Solchen Mißgriff würde sie in jeder Ueberschreitung der Verbindlichkeitsgrenze in unitarischer Richtung erblicken. Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien sei nur möglich auf Kosten der im Bundesrath von den Bundesregierungen gegenwärtig ausgeübten vertragmäßigen Rechte. Ein verantwortliches Reichsministerium würde die wesentlichsten Rechte der Bundesstaaten absorbieren und die von der neuen Fortschrittspartei er-

strebte Einrichtung eines Reichsministeriums erscheine als Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt des Reichs unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags. Selbst bei festen Reichstagsmajoritäten aus den heutigen Parteien würde ein parlamentarisches Regiment die sichere Einleitung des Verfalls und der Wiederauflösung des Reichs sein. Die Regierung eines großen Volks durch Parlamentsmajorität sei untrennbar von allen Schäden und Gefahren eines Wahlreichs. Der Gedanke der Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, wie er nicht bloß in Gestalt eines Programms, sondern im Reichstage 1869 und 1878 auftrat, sei überall im Reichstage und bei den Wahlen im Interesse des Reichs, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bekämpfen, weil es sich nicht verwirklichen lasse, ohne die vertragmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen und weil dadurch der Schwerpunkt der Reichsregierung in wechselnde Parlamentsmajoritäten hinübergeleitet werde, was die Wiederauflösung der Einheit bewirken würde. Sämmtliche Regierungen gaben ihre Uebereinstimmung hiermit kund durch Anschluß an die preussische Erklärung. Der bayerische Bevollmächtigte äußerte bei der Erklärung des Einverständnisses, Bayern sei zu thätiger Mitwirkung an der nationalen Entwicklung auf föderativer Grundlage jederzeit bereit und werde die Fortbildung der Reichsverhältnisse in unitarischer Richtung stets aufs nachdrücklichste bekämpfen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: „Nachdem die Verhandlungen über den Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet zu einer Verständigung geführt, welche erkennen ließ, daß es unter den vereinbarten Modalitäten möglich werde, das Zollinteresse des Reiches sicher zu stellen, ohne dem internationalen Handel zu schaden, hat auch der Senat von Bremen den Anschluß an das Zollgebiet in ernstliche Erwägung gezogen und die Ueberzeugung gewonnen, daß sich ein Ausgleich der in Frage stehenden Interessen werde finden lassen. Ein hierauf bezüglicher, beim Bundesrath eingegangener Antrag Bremens geht dem Vernehmen nach dahin, der Bundesrath wolle in Vorbereitung des Anschlusses Bremens an das Zollgebiet dem Senat zunächst die Gelegenheit geben, in commissarischen Erörterungen seine Ansicht darzulegen und zu begründen.“

Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Hessen mit dem Prinzen von Battenberg wird, wie verlautet, Ende Mai in Darmstadt stattfinden. Die Vermählung ihrer Schwester, der Prinzessin Elisabeth, mit dem Großfürsten Sergius von Rußland wird im Juni in Petersburg erfolgen. Fast gleichzeitig mit der ersten Vermählung wird in Philippsruhe die feierliche Trauung der Prinzessin Elisabeth von Hessen, Tochter des Landgrafen von Hessen, mit dem Erbprinzen Leopold von

Anhalt stattfinden. Für diese Feier ist der 26. Mai, der Hochzeitstag der Eltern der Braut, ausersehen.

Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der Reichstags-Stichwahl in Meiningen Senator Witte 8306, Referendar Bierck (Socialist) 4839 Stimmen, 166 Stimmen waren un-gültig. Nach der Wahl Witte's ist die Zahl der Mitglieder der deutschen freisinnigen Partei des Reichstags auf 100 ge-stiegen.

In Köln wird, wie die „Germania“ berichtet, am Ostermontage eine große Katholiken-Versammlung stattfinden, die zu der gegenwärtigen Lage im Culturkampf Stellung nehmen wird.

Aus Kiel läuft eine merkwürdige Nachricht ein. Nach derselben würde Kaiser Alexander III. von Rußland Ende April in Kiel eintreffen! Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. April. S. M. Artillerieschiff „Mars“ hat heute Vormittag den Hafen verlassen, um die vorgeschriebene 6stündige Probefahrt abzuhalten.

S. M. Kbn. „Cyclop“, Commandant Capitänlieutenant Hornung, ist von Kiel kommend heute Mittag auf hiesiger Rhebe eingetroffen.

Corvetten-Capitän Freiherr von Rössing hat das Commando der 2. West-Division in Vertretung übernommen.

Unterlieutenant z. S. v. Dambrowski hat einen 12tägigen Urlaub nach Dresden, Unterlieutenant z. S. Bachmann einen 8tägigen Urlaub nach Ostod und Stabsarzt Dr. Kessel einen 14tägigen Urlaub nach Berlin angetreten.

Assistenz-Arzt I. Klasse Eske ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 5. April. Das Ablösungs-Commando für das in Sydney stationirte Kanonenboot „Albatros“, unter Führung des Lieut. z. S. Vandewig, in einer Stärke von 1 Offizier 1 Arzt 2 Decksoffizieren 19 Unteroffizieren und 84 Mann, ging heute Vormittag per Bahn nach Hamburg ab, Morgen erfolgt die Abreise von dort per Dampfer „Taormina“ der Soman-Linie.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 7. April. Die mit S. M. S. „Sophie“ von Little Popo an der Westküste Afrikas mit nach Deutschland gebrachten Geiseln, der Neger Albert Wilson und der Mulatte Robert Gomez, beide Minister des Negerkönigs Lawfon, nebst dem 18jährigen Sohn des ersteren, Peter G. Wilson sind gestern mit dem ersten Zuge unter Begleitung eines Obermaates nach Berlin abgereist. Sie werden daselbst nur kurze Zeit verweilen und sich dann nach Kiel begeben, um mit S. M. Kbn. „Röde“ — nicht mit der „Sophie“

Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Ein Trost war es für die Widersacher und Reider des Kammerherrn, daß er seiner Strafe dennoch nicht entgehen würde. Selbst wenn der alte Gröbzig, in Anbetracht des unglücklichen Duells, seine Forderungen nicht mit aller Strenge geltend machen sollte, waren Wechsel genug im Umlauf, die Ullow schwerlich zu decken vermochte. Seine Widerhaftung war mithin so gut als gewiß und wenn, wie zu erwarten stand, auch seine übrigen Gläubiger, die bisher den Günstling des Herzogs geschont hatten, auf Bezahlung drangen, mußte das glänzende Trugbild seines Reichthums wie ein Kartenhaus zusammenfallen; der Mann, der bisher für sich und die Seinen eine Ausnahmestellung beansprucht hatte, würde lernen müssen, sich zu beugen und den Gruß manches rechtschaffenen Mannes, den er früher kaum eines Dankes gewürdigt, als unverdiente Ehre anzusehen.

Am eifrigsten wurden diese Zukunftsbilder von denen ausgemalt, die sich bisher am tiefsten vor dem Reichthum und Einfluß des Kammerherrn gebückt hatten. Mit Zorn und Unglauben nahmen sie daher die am nächsten Morgen auftauchende Kunde seines Entweichens auf; wenn es noch eine Gerechtigkeit im Himmel gab, war das nicht möglich! — Aber auch dies Gerücht schien sich zu bestätigen, denn sowohl im Stadthause wie in der Villa erhielten Ullow's Gläubiger den Bescheid, daß der Kammerherr nicht da sei. Auch Frau von Ullow wurde verleugnet oder war mit dem Gatten fortgegangen, während ihr einziger Sohn im Sterben lag. Ein Schrei der Enttäuschung ging durch alle Kreise.

Schon am Abend zuvor war Dornburg zu Ohren gekommen, daß Ullow's Gläubiger ohne Verzug einschreiten würden, und er hatte die Vetterin des Kammerherrn, die Grafen Kirchberg und Hoheneck, aufgefordert, sich der Ordnung seiner Angelegenheiten anzuschließen; aber beide hatten

sich entschieden geweigert, irgend etwas für den Unglücklichen zu thun. Die Erbitterung gegen ihn war unter seinen Standesgenossen noch heftiger, als in den anderen Schichten der Gesellschaft. Die ersten Familien des Landes waren mit ihm verwandt und fühlten sich durch seine Schande besleckt. So einmütig sie der Ansicht gewesen waren, daß der Herzog seinem Adel die Schmach ersparen müßte, einen der Ihrigen als Betrüger vor Gericht zu stellen, eben so einmütig waren sie nach Ullow's Entfernung in dem Beschluß, sich völlig von ihm loszusagen. Möchte er, wie die Bannformel lautet: „achtlos, rechtlos, friedlos, feindlos“ durch die Welt ziehen — sie fühlten sich jeder Verpflichtung gegen ihn los und ledig.

Mit diesem Bescheid war Dornburg spät Abends noch einmal in das Ullow'sche Haus gegangen, um Walldorf zur Vorsicht im Verkehr mit den Flüchtenden zu ermahnen. So wohl das Telegramm des jungen Mannes an Doctor Leonhardt wie den Brief, der des Herzogs Umstimmung meldete, erklärte er für eine Unvorsichtigkeit. Keinesfalls durfte irgend welche Wendung in Hellmuth's Zustand den Eltern telegraphisch gemeldet werden; besser, sie litten die Dual der Erwartung, als daß ihr Schlupfwinkel verrathen würde.

Walldorf versprach, den Rath des erfahrenen Freundes zu beherzigen; dann ging er zu Gabriele zurück, ihre traurige Nachtwache zu theilen. Was ihm Dornburg von der allgemeinen Mißstimmung gegen Ullow erzählt hatte, erfüllte ihn auch um Gabriels willen mit Besorgniß. So schmerzlich es war, ihr blaßes Gesicht angstvoll lauschend über den Bruder gebeugt zu sehen, noch schmerzlicher war ihm der Gedanke an die Bitterkeiten, Kleinigkeiten und Demüthigungen, die unabweislich über sie hereinbrachen, wenn sie den Zusammenstoß ihres Vaterhauses in allen Einzelheiten mit durchleben mußte.

Jetzt war sie ganz der Sorge um den Bruder hingegeben. Die Aerzte hatten ihr gesagt, daß keine Hoffnung sei, aber während sie die matten Athemzüge beobachtete und jeden Augenblick erwartete, den letzten Hauch ersterben zu sehen, zogen die Bilder vergangener Tage an ihr vorüber und zeigten ihr Hellmuth's anmuthigere Gestalt, wie er als Kind, als

Knabe, als Jüngling Aller Liebling war, liebenswürdig, selbst in seinen Fehlern von einer Güte, die mit seinem Uebermuth veröhnte, großherzig, hilfsbereit, treu seinem Wort. Und wie lieb hatte sie ihn von klein auf gehabt, wie stolz war sie auf ihn, wie viel Glück, Ehre und geistliches Wirken hatte sie für ihn erwartet — und nun sollten alle diese Hoffnungen mit ihm dahinstreifen, er, der Lebensvolle, dem Leben entrisse sein! Sie konnte nicht daran glauben, obwohl der Schatten des Todes auf der bleichen Stirn, den geschlossenen Augen lag, und wie der Heiland im Garten von Gethsemane, betete auch sie: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“

Umsonst! Als der graue Dämmererschein des Herbstmorgens hereinbrach, seufzte der Kranke und schlug die Augen auf. Gabriele und Walldorf beugten sich über ihn und saßen seine Hände, wie ein Lächeln flog es über das stille Gesicht — vielleicht hatte er sie erkannt — dann seufzte er wieder, streckte sich, und der Kampf des Lebens war für ihn zu Ende.

Georg drückte ihm die Augen zu; Gabriele küßte seine bleichen Lippen, dann saß sie still weinend am Todtenbette und ließ es geschehen, daß Georg ihre Hand ergriff und festhielt. Seine Theilnahme, sein treues Ausschauen thaten ihr wohl — und wie bald mußte sie diesen Trost entbehren, wie bald sich auf Nimmerwiedersehen von dem geliebten Manne losreißen. Der Abgrund von Schande, der zwischen ihnen lag, war von keiner Liebe zu überbrücken.

Das war eine Trennung, bitterer als der Tod, und wie eine Art Erlösung erschien es Gabrielen, daß ihr Leben fortan nur Kampf und Bitterkeit sein sollte. — Die Anstrengungen und Entbehrungen des Augenblicks würden ihr helfen, den Jammer ihres Herzens zu überwinden, zu überleben wenigstens. Aber waren Schmerz und Sehnsucht und die Erinnerung an den Geliebten, Verlorenen nicht das Beste, was ihr blieb? — Nein, kein Vergessen, kein Betäuben; festhalten, hochhalten wollte sie ihre Liebe in aller Noth und Trübsal der mühevollen Wanderung, die ihrer wartete.

Ein Bild der Zukunft konnte sie sich nicht entwerfen; sie

wie erst berichtet — die Rückreise nach Westafrika anzutreten. Wie schon früher berichtet, haben hier die schwarzen Gäste viel Interesse erweckt. Sie haben alle Sehwürdigkeiten in Augenschein genommen und sich nicht nur sehr wißbegierig, sondern auch verständig und von leichtem Begriffsvermögen gezeigt. Sie sprechen fertig englisch, französisch und etwas spanisch, namentlich ist der Neger Albert Wilson ein recht intelligenter Mensch, der 5 Jahre lang mit großem Vortheil eine englische Schule besucht hat. Der Mulatte Gomez, schlank und von völlig broncefarbener Haut, hat einen Spanier als Vater gehabt, was seinem Typus etwas Charakteristisches, von der Rasse der Mulatten Abweichendes, verleiht. Nicht wenig befreundeten konnten sich die Afrikaner mit der niedrigen Temperatur, welche sie hier angetroffen haben; während wir uns selbst die schönen warmen Frühlingstage der letzten Wochen freuten, ließen sie sich ihr Zimmer in der Handwerkerkaserne stets bis zur Hitze erwärmen. Einen bemerkenswerthen Eindruck hat hier das bemerkenswerthe Verhältnis zwischen Vater und Sohn, dem alten und jungen Wilson, gemacht. Das überaus respectvolle Benehmen des jungen 18jährigen Menschen gegen seinen Vater hat hier anfänglich die irrthümliche Ansicht hervorgerufen, daß ersterer nur ein Diener sei. Derselbe ist aber seinem Vater freiwillig in die Gefangenschaft, welche übrigens nur so lange dauern wird, bis der Negerkönig Lawson die ihm auferlegte Strafe von 30,000 Mark bezahlt haben wird, gefolgt. Der junge Mensch ist sehr gut erzogen und wurde überaus streng gehalten, namentlich sehr ängstlich vor dem Genuß geistiger Getränke bewahrt; Wein erhielt er nur mit drei Vierteln Wasser vermischt.

Wie schon in einer früheren Nummer dieses Blattes erwähnt wurde, haben sich die Schwarzen hier selbst beim Photographiren Walthers in der Koonstraße photographiren lassen. Es wurden sieben verschiedene Aufnahmen angefertigt, welche sämmtlich sehr wohl gelungen sind. Sie haben sich sowohl in ihrem heimathlichen Costüm, wie auch in europäischer Kleidung abnehmen lassen und als ihnen dann ihre so wohlgelegenen Conterfeis vorgelegt wurden, vergaßen sie ihre Würde und Gravität, welche sie sonst treu bewahrten, und gaben ihre Freude durch Lustsprünge und ganz unnachahmliche Töne und Gestikulativen Ausdruck. Herr Photograph Walthers hat sich von den Afrikanern das Recht derervielfältigung und des Verkaufes der interessanten Bilder erworben. Demnach sind diese Photographien käuflich zu haben. Wir machen hierbei aufmerksam, daß in dem von Herrn Walthers in seinem neuen Atelier am großen Klingenberg'schen Haus ausgehängten Schaufenster die Photographien der Schwarzen zur Ansicht ausgestellt sind.

* **Wilhelmshaven, 7. April.** Zur Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden Herrn Weymann, ersten Lehrers der von Ostern abklassigen Schule an der Königstraße hier, hatte sich das Lehrer-Collegium der Volksschulen und der Mittelschule, am Sonnabend, den 5. April, Morgens 9 Uhr in der Klasse des betr. Herrn eingefunden. Nachdem die beiden ersten Strophen des Liedes „Bis hierher hat mich Gott gebracht u.“ von den Lehrern und Schülern gesungen waren, hielt Herr Rector Gehrig eine kleine, passende Ansprache, in welcher er hauptsächlich die Schwierigkeiten, die Herr Weymann hier am Orte, wo derselbe die letzten 20 Jahre seiner 40jährigen Dienstzeit thätig war, anfangs zu bekämpfen hatte, betonte und welche er schloß mit dem Wunsche, Herr Weymann möge sich der wohlverdienten Ruhe noch viele Jahre zu erfreuen haben. Hierauf erwiderte Herr Weymann mit beregter Stimme, indem er der Freuden, aber auch der schweren Leiden und der harten Schicksalschläge, welche er im gegenwärtigen Schulhause, seiner früheren Wohnung, durchgemacht habe, gedachte und dabei des Herrn nicht vergaß, welcher ihm Trost und Hilfe bis zu dieser Stunde gewesen war. Zum Schluß an den Herrn Rector sich wendend, dankte er diesem dafür, daß derselbe ihm wohlwollend seine Amtsthätigkeit in den letzten Jahren bedeutend erleichtert habe. Während der Rede des alten, ehrwürdigen Herrn blieben nur wenige Augen thränenleer. — Diese kleine, aber erhebende Abschiedsfeier schloß mit dem Gesang der Strophe „Ach bleib mit deinem Segen“ und mit einem kleinen, vom Herrn Rector gesprochenen Gebete.

* **Wilhelmshaven, 7. April.** Das erste öffentliche

Concert, welches Herr Capellmeister Wöhlbier gestern mit der Marine-Capelle in Burg Hohenzollern gegeben hat, war außerordentlich zahlreich besucht und kann vorweg berichtet werden, daß Herrn Wöhlbier's erstes Debut gleich von einem durchschlagenden Erfolg begleitet war. Machte es schon einen guten und gewinnenden Eindruck, daß Hr. W. sämmtliche Piecen ohne Partitur frei aus dem Gedächtniß dirigirte, so wurde derselbe noch wesentlich durch energische und schwungvolle Direction selbst erhöht; einem jeden Instrument durch einen Wink seinen Einsatz angehend, hielt der Dirigent dennoch das ganze Orchester mit sicherer Hand als einen großen Klangkörper zusammen. Was die Ausführung der einzelnen Nummern des mit gutem Geschmack gewählten Programms anbelangt, so kann dieselbe durchweg als eine vorzügliche bezeichnet werden. Die Oberon-Ouverture von Weber bildete die Einleitung des Concertes und wurde mit aller Feinheit und guter musikalischer Auffassung vorgetragen. Sehr weihvoll und ernst wurde das Vorspiel zu Parisfal durchgeführt. Eine besonders künstlerische Auffassung, und vielleicht auch Vorliebe für ungarische Musik, befandete der Vortrag der ungarischen Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms, sowie der zweiten Rhapsodie von Liszt. Durch diese Nummern erwarb sich Herr W. den lebhaftesten Beifall des Publikums, welches durch den charakteristischen Wechsel der Tempi und der echt nationalen Modulationen derart wie elektrisirt schien, daß der Beifall erst endete, als Hr. W. eine reizende Extranummer, das von Rob. Schumann componirte und Niels Gade gewidmete nordische Lied von Noll, zuzugab. — Die Leonore-Ouverture Nr. 3 von Beethoven wurde ebenfalls mit guter klassischer Auffassung vorgetragen und durchgeführt und die technischen Schwierigkeiten, welche sich dem Geigen im Finale bieten, mit wenig Ausnahmen bewältigt. Herr W. aber gab nicht allein seine Befähigung als tüchtiger Dirigent, sondern auch als Componist zu erkennen, indem er einige Nummern seiner eigenen Compositionen aufführen ließ. Wir müssen von vornherein sagen, daß dieselben entschieden über dem Niveau der sogenannten Capellmeistermusik stehen und geeignet sind, ein Bekanntwerden in weiteren musikalischen Kreisen zu finden. Namentlich gilt dies von dem Andante con moto (Lied ohne Worte) und der Serenade, welche durch das Piccicato sämmtlicher Streichinstrumente ebenso anmuthend wie originell wirkten. Es ist zu hoffen, daß Hr. Capellmeister Wöhlbier den eingeschlagenen Weg mit Ausdauer und Fleiß verfolgen wird; das Interesse für Capellmusik wird dann zweifellos hier wieder mehr erstarren und wenn es sich der geschätzte Dirigent ferner noch angelegen sein läßt, für die Erwärmung des Interesses für klassische Musik Sorge zu tragen, dann dürften alle Musikfreunde immer gern bereit sein, ihm und unserer wackeren Capelle Dank und Unterstützung zu zollen.

* **Wilhelmshaven, 6. April.** Die am 3. April stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr war von 60 Mitgliedern sowohl des activen Corps als auch der Bürgerabtheilung besucht. Außerdem waren auf erfolgte Einladung Hr. Polizeimeister v. Winterfeld und mehrere Bürgervorsteher erschienen. Eintretend in die Tagesordnung wird beschlossen, den ersten Punkt derselben, „Statutenberathung“, auf eine demächst stattzufindende Generalversammlung zu vertagen. Der hierauf folgende Jahresbericht brachte in Kurzem Folgendes: Die freiwillige Feuerwehr bestand am Beginn des Rechnungsjahres 1883 aus einem activen uniformirten Corps von 65 Mitgliedern und einem Rettercorps von 13 Mitgliedern. Zur Zeit besteht das Corps aus einer activen uniformirten Feuerwehr in der Stärke von 1 Hauptmann, 2 Abtheilungsführern, 2 Rohrführern, 1 Schlauchmeister, 1 Feldwebel — welcher zugleich die Geschäfte des Schriftführers und Kassiers versieht — 3 Hornisten und 53 Mann, mithin aus 63 Mann; einer Bürgerabtheilung im Stadttheil Neuheppens in der Stärke von 2 Zugführern, 2 Rohrführern, 2 Schlauchmeistern und 83 Spritzenleuten, also im Ganzen aus 89 Mann; einer Retterabtheilung in der Stärke von 20 Mann. Fernnach beträgt die Gesamtstärke des Corps zur Zeit 172 Mann. Ausgenommen sind im Laufe des Jahres 35, ausgeschieden 20, verstorben 2 und ausgeschloffen wegen Vergehens gegen die Disciplinarbestimmungen 3 Mitglieder. Das Corps ist im verfloffenen Jahre bei 2 größeren Bränden, nämlich beim Brande des

Schneider'schen Wohnhauses hier und des Janßen'schen Wohnhauses in Sedan, sowie bei einem Kleinfur in Burg Hohenzollern in Funktion getreten. — Es wurden abgehalten 12 Uebungen, 2 Ausmärsche, 11 General- und 6 außerordentliche Generalversammlungen, sowie 4 Vorstandssitzungen. Der Ehrenrath hat leider 2 Mal im Jahre zusammenzutreten müssen. Von den hauptsächlichsten Festlichkeiten ist in erster Linie des hier am 12. Aug. 1883 abgehaltenen 2. Verbandstages der Feuerwehren des Großherzogthums Oldenburg und des tgl. preuß. Jadedeichs Erwähnung zu thun, an welchem sich 408 auswärtige Feuerwehrleute theilnahmen, ferner wurde das 4. Stiftungsfest gefeiert. Als ein Fortschritt in der Entwicklung des Corps ist die Errichtung der Bürgerabtheilung im Stadttheil Neuheppens zu erwähnen, welcher sich ein großer Theil der anständigen Bürger angeschlossen hat und welche wesentlich die Schlagfertigkeit des Corps erhöht. Unter den Neubeschaffungen sind anzuführen: 1 Rettungssaparat gegen Feuergefährde, sowie 2 Trommeln und Querflöten. Im Spritzenhause haben bauliche Aenderungen zur besseren Aufstellung der Geräte stattgefunden und ist ein Steigerhaus neu errichtet worden. Die hierauf folgende Rechnungsablage ergab eine Einnahme von 1029,79 M., einschließlich Uebersehuf am Verbandstage, dem eine Ausgabe von 717,33 M., gegenübersteht, mithin z. Z. ein Kassabestand von 312,46 M. Die Abrechnung des 2. Verbandstages brachte eine Einnahme von 1656,66 M. und eine Ausgabe von 1338,77 M., also einen Uebersehuf von 317,89 M. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Vohl, Philipson und H. Grashorn gewählt. Die hierauf folgende Neuwahl der Chargen ergab folgendes Resultat: E. Wittber, Hauptmann, F. Grohmann, stellvert. Hauptmann, B. Grashorn, Schriftführer und Zeugwart, P. Heikes, Kassirer. Ehrenrath: Activer Abtheilung: Wammen, Schulze, Hubrich u. Vanlow; Bürgerabtheilung: Mengers, Bürger, Heikes u. Kuhblant. Activer Abtheilung: als Abth.-Führer Hürtig, B. Grashorn, Eggert, als Schlauchmeister Wammen und Henke, als Rohrführer Hubrich u. H. Janßen. Bürgerabtheilung: als Zugführer Bürger und M. Schulze, als Schlauchmeister W. Albers und G. Reich, als Rohrführer P. Heikes und Patmann. Als Delegirte zu den Verbandssammlungen wurden gewählt die Herren Wittber, Hürtig und M. Schulze. Nachdem hierauf noch die Bestätigung der Gefreiten vom Hauptmann ausgesprochen worden, wurde die Versammlung geschlossen.

† **Belfort, 7. April.** Der Gesangsverein „Frohinn“ veranstaltete gestern im Saale der Arche ein Concert, welches sehr gut besucht war und den Beifall der Anwesenden fand. Die zum Vortrag gelangten Lieder waren gut gewählt, auch verfehlten mehrere humoristische Deklamationen ihre Wirkung nicht, so daß das gestrige Arrangement des „Frohinn“ als ein sehr gemüthliches bezeichnet werden kann.

Aus der Umgegend und der Provinz.

× **Neuende, 7. April.** Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß ein Mutterschaf der Frau Wwe. G. hier nicht weniger als 5 junge Lämmer warf, alle 5 gesund und kräftig, zudem alle — Böcke. Das zum Großwerden der Zukunftsböcke die Milchschafe erforderlich ist, davon konnten wir uns gestern überzeugen.

C. **Varel, 7. April.** Der Verein „Frohinn“, welcher uns in der Winteraison schon öfter mit Unterhaltungsabenden erfreute, gab uns gestern wiederum Gelegenheit, an einem sehr amüsanten Abend theilzunehmen. Wir haben aus dem sehr reichhaltigen Programm besonders die Aufführung zweier Lustspiele, „Der schwarze Peter“ von Görner und „Wenn Wilhelm nicht wär“, Posse mit Gesang von Gutheri, deren sämmtliche Rollen von den Dilettanten sehr gut ausgeführt wurden, hervor. Das Programm, welches von dem zahlreichen erschienenen Auditorium mit großem Beifall aufgenommen wurde, bestand außerdem aus vom Sängerkorps des Vereins vorgetragenen Liedern, sowie aus Zitheravorträgen und Deklamation. — Auch der neulich schon erwähnte zweite Unterhaltungsabend der freiwilligen Turnerfeuerwehr, zu welchem diesmal auch Damen Zutritt hatten, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Wie uns in dem Prolog mitgetheilt wurde, ist der Verein durch das eingenommene Entree in der angenehmen Lage, seine Schulden bezahlen zu können, und ist

wußte nur, daß sie — die Gefeierte, Reichgewöhnte — fortan in Armuth und Unruhe zu leben und für ihr tägliches Brod zu arbeiten hatte. Sie war entschlossen, ihr Bestes zu thun, aber ihr Vater? — Würde er sich in die neuen Verhältnisse einzufügen wissen — vergessen können, was er verschertzt hatte — sich mit dem begnügen, was ihm geblieben war — arbeiten vor Allem? — Und würde es ihm gelingen, seinen Namen, seine Vergangenheit zu verbergen? Wie sollte er mit dem Bewußtsein einer ewig drohenden verdienten Schande weiterleben — und wie sie selbst? — Armuth, Verlassenheit, Verbannung aus der Heimath, Alles, Alles war leicht zu tragen im Vergleich zu dem Gefühl verlorener Ehre, das sie fortan von allen Freunden schied und auf immer von dem Geliebten trennte! Nein, nicht beweinen durfte sie den Tod des Bruders; danken mußte sie, daß ihm diese Erniedrigung erspart war und die kaum zu lösende Aufgabe, dem Vater zu verzeihen, was nicht verziehen werden durfte.

Ein Lärm im Hausflur schreckte sie aus ihren Gedanken auf. Die Thürklingel erklang. Männer Schritte näherten sich, laute Stimmen, die sich alsbald zum Flüstern dämpften, wurden hörbar; Dörte winkte Georg hinaus, ber in eindringlichem Ton mit den Leuten verhandelte! Gabriele glaubte hin und wieder den Namen des Vaters zu verstehen. Er schien gesucht zu werden; die Männer stiegen die Treppe hinauf — daß einer von ihnen in's Sterbezimmer sah, sich beim Anblick des Todten aber sofort zurückzog, hatte sie nicht bemerkt. — Dann hörte sie ihre Schritte in den oberen Zimmern. Bald darauf lehrten sie zurück und verließen das Haus mit drohenden Ausrufungen.

Dieser Vorgang hatte Gabriele aus der egoistischen Besessenheit ihres Schmerzes aufgerüttelt. Der Jammer der Eltern beim Empfang der Todes-Nachricht trat ihr lebendig vor die Seele und schien ihr unmöglich, die Mutter, die sich nie von ihr getrennt hat, in der Trauer um Hellmuth auch nur eine Stunde allein zu lassen. Als Walldorf zurückkam, bat sie ihn inständig, ihr ohne Verzug zur Wiedervereinigung mit den Ihrigen behülflich zu sein. Die Sorge für Hellmuth's

Begräbniß, fügte sie mit wieder ausbrechenden Thränen hinzu, müsse sie ihm überlassen.

Georg erschraf. Er fürchtete für sie, wenn neue schmerzliche Eindrücke auf sie einströmten, und konnte sich in den schnellen Abschied nicht finden. Aber nach kurzem Widerspruch sagte er sich selbst, daß er trotz aller Liebe im Augenblick wenig oder nichts für Gabriele zu thun vermöchte, während sie in der Ausübung ihrer Liebespflicht Trost finden würde. So gab er denn nach, mit dem stillen Vorbehalt, sie auf der Reise zu begleiten, forderte sie auf, sich zur Abfahrt mit dem nächsten Zuge bereit zu halten, und verabschiedete sich auf kurze Zeit, um mit Dornburg zu berathen.

Der alte Herr kam mit ihm in das Sterbehaus zurück. Gabrielens mühsam behauptete Fassung rührte ihn mehr, als Thränen und Klagen gethan hätten. Wiederholt nannte er sie „ein braves, tapferes Kind“ und mußte an sich halten, nicht weich zu werden und sie nicht weich zu machen. Mit ihrer Abreise erklärte er sich einverstanden, hielt es jedoch, um etwaige Beobachter irrezuleiten, für gerathen, daß sie einen Umweg mache, um mit der Bremer Bahn ihr Ziel zu erreichen. Allein reisen dürfe sie aber nicht, fügte er hinzu; Walldorf würde sie begleiten. Was hier für das Begräbniß sowohl wie für die finanziellen Angelegenheiten ihres Vaters zu thun sei, möge sie vertrauensvoll seiner Sorge überlassen.

Das that sie mit dankbarer Zuversicht und ebenso dankbar war sie Walldorf, daß er, ihren Einreden zum Trotz, dabei blieb, sie zu begleiten; war doch jede Stunde, die sie der lebenslangen Trennung noch abzurufen vermochte, ein unschätzbares Glück!

Die Zeit der Abfahrt war gekommen; Dörte hatte zusammengepackt, was sie für Mutter und Tochter an unentbehrlichsten hielt, und hatte von Walldorf die tröstliche Zusicherung erhalten, sie — sobald ihre Thätigkeit hier im Hause nicht mehr nöthig wäre — nach Lengebe in seinen Dienst zu nehmen. Dornburg's Mahnung zum Aufbruch machte ihren Dankausagen ein Ende. Gabriele nahm einen hastigen, schmerzlichen Abschied von dem geliebten Todten — von der

treuen Dienerin, die in Thränen zerfloß — von Dornberg, der ihr das Versprechen abnahm, sich an ihn zu wenden, so oft sie Rath oder Hilfe gebrauche. Dann verließ sie, in Mantel und Schleier tief verhüllt, auf demselben Wege wie die Eltern und wie diese auf Nummerwiederkehr, das alte, liebe Haus, das seit länger als zweihundert Jahren im Besitz der Allons gewesen war.

Eine Drohsche brachte sie und Walldorf nach dem Bahnhofe, und der Zufall wollte es, daß sie unerkannt ein Coupee bestiegen, in dem nur fern herkommende Passagiere saßen. Walldorf athmete auf, und auch die Reise selbst wurde Gabrielen weniger schwer, als er gefürchtet hatte. Geistig und körperlich übermüdet, schlief sie immer von Neuem ein, und so viel Theilnahme erweckte das schöne, blasse Gesicht mit dem Schmerzenszug auf Stirn und Lippen, daß die Mitfahrenden kaum zu flüstern wagten, um die Schlummernde nicht zu stören. Auch Walldorf, der so ritterlich um sie bemüht war, erregte das Interesse der Reisegefährten. Oberflächliche Beobachter hielten ihn und Gabriele für ein junges Ehepaar; besser aufmerkende, die hörten, daß sie sich „Sie“ nannten, für Verlobte — zu einander gehörig erschienen si: Allen, während sich Beide — Gabriele in qualenden Träumen, Georg in qualenden Gedanken — das Leid der nahen Trennung ausmalten.

Auf Gabrielens Besitz verzichtet hatte Walldorf nicht, aber die ersehnte Vereinigung lag in unabsehbarer Ferne. Für den Augenblick, das war ihm völlig klar, mußten seine Wünsche vor den Ansprüchen der Eltern zurücktreten, und wer mochte sagen, ob Gabriele in krankhaftem Pflichtgefühl nicht jede Verbindung mit ihm abbrach? Wie er es ertragen sollte, sie in unbekannter Weite ziehen zu sehen, in Noth und Elend vielleicht, begriff er nicht. Auf Augenblicke hatte er daran gedacht, ihr in die Verbannung zu folgen, aber er war nicht reich; nur wenn er mit aller Energie an der Verbesserung seines Erbgetes arbeitete, war er im Stande, der Geliebten eine Heimath zu bieten.

(Fortsetzung folgt.)

Julius Haller
Sauerbrunnen,
L'estomac

VON
Dr. med. Schrömbgens
empfiehlt
Ludwig Janssen.

**Glaçé-
Handschuhe**

in bekannter guter Qualität sind in
allen Sorten wieder vorrätig.

A. G. Diekmann.

**Van Houten's
reiner löslicher
C A C A O**

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“.
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon,
Weesp in HOLLAND.

Zu haben in den meisten feinen Delicatess-,
Colonialwaaren- u. Droguenhandlg.
in Dosen 1/2, Ko. à M. 3.30, 1/4, Ko. à M. 1.80 u.
1/8, Ko. à M. 0.95. Preise bitte zu beachten.

Tabake

aus der altrenommierten Fabrik von
Abbo J. Petersen, Norden,

sind zu haben bei den Herren:

G. D. Brockschmidt, Elsaß.
Rud. Gehrels, Elsaß.
J. F. Wettermann, Belfort.
G. Gilers, Neuede.
G. Renken, Kopperhörn.
G. Grube, Lothringen.

Stroh Hüte für Damen

**Bänder, Blumen, Federn,
Agraffen, Spitzen, Stoffe**
zum Garniren und Füttern, nur
moderne Sachen, sind Umstände
halber sehr billig zu verkaufen.

Fr. Dwillies,
Elsaß, Marktstraße Nr. 37.

500 Mt. zahle Dem, der
beim Gebrauch
von **K. Kauffmann's**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mt.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Bahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten**

Zahnalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht
bei Herrn **F. S. Schindler.**

**Lungenschwindfüchtige,
Brust- u. Halskranke**

werden auf die Heilwirkung der Pflanze **Homeriana** aufmerksam gemacht, worüber seit 9 Monaten 480 unbestreitbare Beweise vorliegen, welche **amtlich und ärztlich** constatirt wurden. Der Alleinverkauf der berühmten Pflanze ist übertragen und empfiehlt

E. Weidemann,
Liebenburg a. Harz.

Warnung!

Das Betreten des von uns gepachteten Grundstücks an der Fortificationsstraße durch Wasserholen, insbesondere das Bleichen von Wäsche wird hierdurch untersagt. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich verfolgt.

**A. Dierks,
E. Blöger.**

**Wir legen Gift für
Federvieh.**

Hinders u. Wolftei.
Heppens.

**Es können noch junge Leute
an meinem Mittagstisch
theilnehmen.**

Jäger, Marktstraße 15,
1 Treppe.

Geschäfts-Verlegung.

Von jetzt ab befindet sich meine

Buchdruckerei

sowie

Redaction und Expedition

des „**Wilhelmshavener Tageblattes**“ im früher
Doerrn'schen Haus

Kronprinzenstraße Nr. 1

gegenüber dem Hotel Prinz Heinrich.

T. H. SÜSS.

Königliches Gymnasium.

Etwaige Forderungen an die Kasse des Kgl. Gymnasiums aus dem Rechnungsjahr 1883/84 sind thunlichst sofort, jedenfalls aber **bis zum 25. April a. e.** an den unterzeichneten Rentanten einzureichen.

Woltmann,
Kurzestraße 11.

Neuheiten der Saison

in

**Damen-Umhängen, Jaquets,
Regenmänteln, Knaben-Anzügen,
Herren-Garderoben, Teppichen,
Gardinen, Kleiderstoffen, Cat-
tunen u. s. w.**

sind eingetroffen.

H. A. Kieckler,
Koonstraße 103.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever
empfeilt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller
sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst über-
mittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
Quantität à Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

A. G. Diekmann, Neustr. 14.

Neuheiten in Sommer-Umhängen und Jaquets.

Neuheiten in Promenaden-Mänteln.

Neuheiten in Sonnenschirmen.

Neuheiten in garnirten Damen- und Kinderhüten.

A. G. Diekmann, Neustr. 14.

**Frankforth's
Photographische Anstalten.**
Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatze, Wall- & Marktstr.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Eine Karte an alle, welche an den Folgen von
Jugendlinden, nervöser Schwäche,
Entkäftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden,
sich ich kostenfrei ein Rezept, d. sic kurirt. Dieses große
Heilmittel wurde v. einem Missionaire in Süd-Ame-
rica entdeckt. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev.
Joseph L. Sumner, Station D, New York City, U.S.A.

**Prima reine
holländ. Cichorie**

(Gemisch untersucht und rein befunden durch das chemische Laboratorium der Sanitäts-Behörde in Bremen, gez. Dr. Louis Janke) ist in **Wilhelmshaven** zu haben bei den Herren **Gebr. Dirks, Ludwig Janssen, H. F. Christians, C. J. Behrends, H. D. Brockschmidt, P. F. A. Schumacher, C. Schmidt** in Belfort und **H. T. Kuper** in Kopperhörn.

Der Fabrikant
H. Kortryk in Groningen.
Auf allen Packeten ist meine
Firma gedruckt, worauf zu achten bitte.

Zu verkaufen

unter meiner Nachweisung ein bis
zwei Fuder **Grodenu.**
G. Wiggers, Rüstiersiel.

Zu verkaufen

25-30 Zentner **Heu.**
Gerhard Schneider, Neuender
Neuengroden a. d. Fortificationsstr.

Gesucht

auf Mai ein Knecht, der mit Pferden
gut umgehen kann.
Neuede.

Dr. med. Siegismund.

Gesucht

auf sofort ein **Laufmädchen.**
Koonstraße 95.

Für ein Mädchen von ca. 18
Jahren, welches in allen häus-
lichen Arbeiten ziemlich erfahren ist,
wird per 1. Mai eine passende
Stelle gesucht. **S. S. Meyer.**

Verloren gegangen

am Sonntag Vormittag 1 schwar-
lederner **Sundemaufkorb**, enthaltend
Arbeitszeug, 1 Portemonnaie mit
Inhalt und 1 Taschenuhr. Der
Eigentümer kann dieselben gegen
Erstattung der Injectionskosten in
Empfang nehmen.
Schulze, Hinterstraße 12.

Gefunden

am Sonnabend Abend zwischen
11-12 Uhr in der Hinterstraße ein
rothes Taschentuch, enthaltend
Arbeitszeug, 1 Portemonnaie mit
Inhalt und 1 Taschenuhr. Der
Eigentümer kann dieselben gegen
Erstattung der Injectionskosten in
Empfang nehmen.
G. Eckert, Kleinestr. 2.

□ Mittwoch, d. . d. Mts.,
Abds. 7 1/2 u. I. 3.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Am Dienstag, den 8. April, Abends
8 Uhr

Monats-Versammlung
im Vereins-Lokale.

Tagesordnung:

- 1) Erhebung restirender und laufender Beiträge;
- 2) Aufnahme von Mitgliedern;
- 3) Beantwortung der Monitas;
- 4) Festsetzung des Schützenfestes;
- 5) Beschlußfassung über einen Antrag des Banter Kriegervereins;
- 6) Ausmarsch-Ordnung betreffend;
- 7) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verein Humor.

Die **Uebung** in Burg-Hohen
jollern fällt am 8. März aus.

ARION.

Zur heutigen **Gefangstunde**
wird um vollzähliges Erscheinen
dringend gebeten.

Zugleich: Besprechung über das
bevorstehende Stiftungsfest, sowie
Ausschluß oder Passivaufnahme der
zu unregelmäßig zur Gefangstunde
erscheinenden Mitglieder.

Der Vorstand.

Beselliger Verein.

Die diesmonatliche Versammlung
findet am **Dienstag, den 8. d.
Mts.**, statt.

Der Vorstand.

Bürgerverein Bant.

Dienstag, den 9. April,
Abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme von Mitgliedern.
- 2) Das Urtheil in Sachen der
Häuslingsgerechtigkeit.
- 3) Verschiedenes.

NB. Die Herren Revisoren und
früheren Vorstandsmitglieder werden
ersucht, zur Abrechnung 1/2 Stunde
früher zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bergmann's

Original - Theerschwefelseife
von **Bergmann & Co.,**
Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Haut-Unreinigkeiten,
Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen
etc. etc. Vorrätig: Stück 50 Pf. bei
Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.

Die Verlobung ihrer
Tochter **Amalie** mit Herrn
Amtsassessor **Hermann
Löwenstein** zu Olden-
burg beehren sich ergebenst
anzuzeigen
Rüstiersiel, im April 1884.

Gustav Graepel
und Frau, geb. Lükens.

Statt besonderer Meldung.

Der glücklichen Geburt eines kräf-
tigen Söhnchens erfreuten sich
Wilhelmshaven, 5. April 1884.
L. Raclert und Frau,
geb. Richter.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr verschied
meine inniggeliebte Frau

Gesine, geb. **Eilers**,
nach 11-jährigem schweren Leiden,
was hiermit tiefbetrübt allen Freun-
den und Bekannten zur Anzeige
bringe.

Heppens, den 7. April 1884.
Joh. Gottlieb Schmidt,
nebst Kindern.